

Die Lehre weiter stärken

Die zweijährige Attestlehre ist bei der Schweizer Wirtschaft und in der Politik bestens etabliert; dabei bildet die Zentralschweiz keine Ausnahme. Allein im Kanton Luzern absolvieren jedes Jahr rund 1000 Jugendliche die einfachere Berufsausbildung.

Das hochgelobte System ist aber nicht perfekt. Leider gibt es noch immer zu ehrgeizige Eltern, die ungeachtet der schulischen und persönlichen Reife ihrer Kinder das vermeintlich Beste wollen: Gymnasium statt Berufslehre, Berufs- statt Attestlehre. Dabei nehmen die Eltern in Kauf, dass ihre Kinder zurückgestuft werden, was diese nur schwer verkraften. Hier müssen Schulen und Lehrbetriebe bessere Aufklärungsarbeit leisten. Das Berufsbildungssystem ist schliesslich über alle Stufen hinweg durchlässig.

Die Schweizer Berufsbildung ist darum so gut, weil sie immer wieder neuen Herausforderungen angepasst wird. Die neuste: Flüchtlingswellen schwemmen nicht nur Erwachsene in die Schweiz, sondern mittels Familiennachzügen auch Tausende Jugendliche. Soll das direkte Einwandern in die Sozialsysteme verhindert werden, müssen Angebote zur sozialen und beruflichen Integration geschaffen und beworben werden.

Dabei reicht es nicht, nur auf bestehende, oft staatlich bezahlte Brückenangebote zu setzen. Es braucht die Mitarbeit der Wirtschaft. Diese bietet sogar Ideen an. Der Luzerner Gewerbeverband stellt sich zum Beispiel ein Vorpraktikum oder ein Einführungsjahr zur Attestlehre vor. Voraussetzung dafür ist, dass Politik, Behörden und Eltern mitziehen.

17.7.2015
Zeitung,
Luzerner
Nene

«Attestlehre hat sich etabliert»

Neue Luzerner Zeitung, 17.7.2015

AUSBILDUNG Die Anlehre ist mittlerweile fast komplett durch die Attestlehre ersetzt worden. Erfolgreich. Doch für schwache Schüler muss noch einiges getan werden.

CYRIL AREGGER
cyril.aregger@luzernerzeitung.ch

Vor zehn Jahre schlossen die ersten Jugendlichen in der Schweiz die zweijährige Attestlehre ab (siehe Kasten). Sie hat die frühere Anlehre mittlerweile fast vollständig ersetzt und «hat sich mittlerweile etabliert», wie Christof Spöring, Leiter der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung beim Kanton Luzern, feststellt. Die Zahl der Jugendlichen, die eine Attestlehre absolvieren, hat sich in den letzten Jahren bei rund 1000 Jugendlichen eingependelt. Im vergangenen Jahr beispielsweise wurden 498 neue Lehrverträge abgeschlossen, darin enthalten auch eine kleine Anzahl Anlehren.

Weniger Plätze als erwartet

Dass sich das Angebot in den letzten drei, vier Jahren stabilisiert hat, überrascht. Noch vor zwei Jahren ortete man bei der Dienststelle einen zusätzlichen Bedarf von bis zu 200 Attestlehrstellen. «Offensichtlich gibt der Markt aber nicht mehr her – sowohl auf Seiten der Arbeitgeber als auch auf Seiten der Lehrstellen-suchenden», analysiert Spöring heute.

Die Frage sei aber auch, wie die Lehrbetriebe einstellen würden. «Unser Rat ist eigentlich, im Zweifelsfall besser mit der zweijährigen Lehre zu beginnen und im Erfolgsfall auf die dreijährige zu wechseln», sagt Spöring. Insbesondere die Eltern würden oftmals Druck ausüben, damit ihr Kind eine dreijährige Berufslehre beginne. Möglich, dass dabei auch noch etwas das schlechte Image der Anlehre mitspielt. «Hingegen ist für Jugendliche eine allfällige Rückstufung viel schwieriger zu verarbeiten.» Dank der Durchlässigkeit könnten Attestlehrlinge schliesslich auch nach dem Start in die Berufsausbildung problemlos wechseln. Im Schnitt absolvieren im Kanton Luzern rund ein Viertel der Attestlehrlinge danach auch noch die drei- oder vierjährige Berufslehre – in einigen Berufen, zum Beispiel bei den Automobil-Assistenten, liege die Quote gar deutlich höher – bei rund zwei Dritteln.

Weniger Probleme mit dem Ansehen der Attestlehre gibt es nach Spörings Beobachtungen bei den Arbeitgebern. «Zwar kommt es auch auf die Branche an, aber man kann definitiv sagen, dass sich das Angebot hier etabliert hat.»

Schreiner als positives Beispiel

Das bestätigt Roland Vonarburg, Präsident des kantonalen Gewerbever-



Martina Webner absolviert bei der Firma Biene Fenster AG in Winikon eine Lehre als Schreinerpraktikerin.

Bild Manuela Jans

bands. Die Entwicklung sei positiv: «Viele Branchenverbände setzen in den letzten Jahren die Bemühungen um die Attestlehre ins Zentrum.» Als positives Beispiel fügt er – wie übrigens auch Christof Spöring – die Schreiner an: «Hier ist die Durchlässigkeit zwischen Attestlehre und Berufslehre sehr gut. Die Jugendlichen können – je nach Fähigkeiten – problemlos zwischen den

beiden Ausbildungen hin und her wechseln.»

Auch Vonarburg schätzt, dass sich Angebot und Nachfrage bei den Attestlehren derzeit in etwa die Waage halten.

Gewerbe möchte Zusatzangebot

Ein Problem sieht er aber anderswo: Nach wie vor sei es so, dass die Leistungen gewisser Schulabgänger auch für

Über 50 Berufe im Angebot

ATTESTLEHRE red. Die berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) dauert zwei Jahre. Analog zur Berufslehre (Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ) – und im Gegensatz zur Anlehre – erfolgt die Attestlehre an den drei Lernorten Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliche Kurse. Die Anforderungen sind tiefer als bei einer drei- oder vierjährigen Lehre. Sie eignet sich daher speziell für praktisch begabte Jugendliche mit Schul-schwierigkeiten. Im Anschluss daran ist der Einstieg ins zweite Lehrjahr einer drei- oder vierjährigen Berufslehre möglich.

Derzeit gibt es über 50 Berufe, die mit einem eidgenössischen Berufsattest abschliessen.

eine Attestlehre nicht reichen. «In solchen Fällen lässt ein Lehrmeister die Stelle dann lieber frei.» Die schwachen Leistungen bedeuteten nicht zwangsläufig, dass es sich bei den Jugendlichen um schlechte Schüler handle, erläutert Vonarburg. «Aber wenn zum Beispiel ein Jugendlicher mit 14 Jahren im Rahmen des Familiennachzugs in die Schweiz kommt, hat er einfach ganz andere Voraussetzungen.» Deshalb wünscht sich der Gewerbeverband – nebst den bestehenden Brückenangeboten – weiterhin einen noch niederschwelligeren Einstieg ins Berufsleben. Vonarburg stellt sich beispielsweise ein Vorpraktikum oder ein Einführungsjahr vor der eigentlichen Attestlehre vor. Politisch will der Gewerbeverband vorerst nicht aktiv werden, so Vonarburg. Aber die Attestlehre werde bei den regelmässigen Treffen mit der kantonalen Dienststelle Berufs- und Weiterbildung und den Berufsverbänden thematisiert. «Ziel aller Partner ist es ja, möglichst alle jungen Menschen in die Erwerbstätigkeit zu führen.»

Betreuungsplätze entscheidend

Vonarburgs Idee von zusätzlichen Angeboten ist für Christof Spöring von der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung hingegen eigentlich unnötig: «Wir haben bereits heute mehrstufige Brückenangebote für Spätmigrierende. Diese können bis zu drei Jahre dauern. Aber wahrscheinlich müssen wir diese Angebote noch besser kommunizieren.» Eine Herausforderung werde es allerdings, genügend Betreuungsplätze anzubieten, wenn die Zahl der spätmigrierenden Jugendlichen – die zudem völlig unterschiedliche Wissensvoraussetzungen mitbrächten – steige. «Und die Zahl nimmt schon heute zu.»